

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 4

Artikel: Kind und Geschichte : zu einer psychologisch-pädagogischen Untersuchung von Heinrich Roth
Autor: Geissmann, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ler stammen die zwei Schilderungen? – Warum wohl?«

Täuschen wir uns nicht: gewissenhafter und regelmäßiger Leseunterricht ist auch auf der Oberstufe keineswegs überflüssig. Halten wir weises Maß in unserer Zielsetzung, aber innerhalb derselben dringen wir auf gediegene Darbietung und möglichst ausgiebiges Üben!

Kind und Geschichte

Zu einer psychologisch-pädagogischen Untersuchung von Heinrich Roth

Josef Geißmann, Wettingen

Kaum ein Fach steht in der Literatur der Pädagogik so umstritten da wie der Geschichtsunterricht. Die Urteile über den pädagogischen Sinn und den erzieherischen Wert dieses Faches gehen weit auseinander. Die Stimmen, die den Geschichtsunterricht für die Mittelstufe der Volksschule ablehnen, sind häufig. Oft wird auch Wahlfreiheit in diesem Unterrichtszweig für die Oberstufe der Volksschule gefordert, wobei man vor allem an eine Entlastung der Mädchen denkt. Diese Hinweise allein genügen, um eine gewisse Unsicherheit im Geschichtsunterricht bei vielen Lehrenden zu erklären. Außerdem aber brachten die Nachkriegsjahre eine starke Tendenz zum Übernationalen, wodurch der herkömmliche Unterricht in Volksgeschichte in Frage gestellt werden konnte. Andererseits erwies gerade der letzte Weltkrieg klar die Notwendigkeit der Bildung geschichtlicher Wertmaßstäbe beim Kind. So steht denn heute der Geschichtsunterricht in einer großen Problematik. Der Kösel-Verlag in München veröffentlichte unlängst in der Reihe »Psychologie der Unterrichtsfächer der Volksschule« ein Heft von Heinrich Roth: »Kind und Geschichte«. Es gliedert sich in drei Teile:

a) Die Untersuchung geht vom Kind und seinem Umgang mit der Geschichte aus. Am Anfang ste-

hen deshalb »die Ergebnisse von Versuchen, die den Sinn hatten, Kinder und Jugendliche zu Äußerungen und Stellungnahmen der Geschichte gegenüber zu bewegen«.

b) Nach dieser Orientierung werden die geistigen Entwicklungsstadien beim Hineinwachsen des Kindes in die Geschichte dargelegt, »indem der Entwicklung des Zeitbewußtseins und der Entfaltung des geschichtlichen Bewußtseins in Längsschnitten« nachgespürt wird.

c) Im Schlußkapitel untersucht der Verfasser, »ob und wie die bildenden und erzieherischen Kräfte der Geschichte unterrichtlich für den Volksschüler aufgeschlossen werden können«.

Es handelt sich bei der vorliegenden Untersuchung also vorerst nicht um eine Methodik zum Geschichtsunterricht. Das Buch kann und soll jedoch Grundlage zu einer Methode werden. Heinrich Roth stellt dem auch die Hauptforderungen für die methodische Kunst der Vergegenwärtigung geschichtlichen Stoffes zusammen. Die Gültigkeit derselben ist so überzeugend, daß sie auch in dieser Besprechung Aufnahme finden sollen:

»1. Alle Geschichte ist in Handlung rückzuverwandeln. Kinder und Jugendliche müssen sich mit handelnden Personen identifizieren können.

2. Alles für das Auge Sichtbare ist für das Auge anschaulich zu machen, um es vom Bildhaften her in den Fragehorizont des Kindes zu bringen.

3. Geschehnisse und ihre Folgen, die graphisch oder kartographisch darstellbar sind, müssen in dieser Form zugänglich gemacht werden.

4. Wo es angeht, ist eine wirkliche Begegnung und Gegenüberstellung mit Überresten, Denkmälern, Dokumenten, Zeugen usw. herbeizuführen (Heimatgeschichte).

5. Die Zeittiefe der Jahrhunderte ist im Geschichtsfries und in Zeitraumtabellen und Symbolen anschaulich und abschreitbar zu machen.

6. Alle Ereignisse sind in ihrer Ursprungssituation, in der ihre menschliche Seite am reinsten zur Darstellung kommt, aufzuzeigen.

7. Wo nur zugänglich, ist Geschichte zu personifizieren, zu lokalisieren, zu kostümieren, in Szene zu setzen und mindestens erzählend (als „Einblendung“ realistischer Handlungsvorgänge) „aufzuführen“. Was an einer Person und einem Ereignis aufzuzeigen ist, ist an einer Person und an einem Ereignis aufzuzeigen („repräsentative Szene“).

8. Die fremde Zeitatmosphäre ist durch konkrete Detailschilderung und farbenkräftiges Kolorieren in eine Quasi-Gegenwart zu verwandeln (die Personen müssen sozusagen ins Zimmer treten).

9. Alle üblichen, dem Erwachsenen geläufigen abstrakten Begriffe der Geschichte sind zu vermeiden, beziehungsweise in die Sozialsprache und den Erfahrungskreis des Kindes und Jugendlichen zu übersetzen.

10. Die oft sehr verwickelten kausalen, teleologischen und anderen Zusammenhänge der geschichtlichen Ereignisse sind auf die Hauptlinie zu vereinfachen (im Sinne einer Stilisierung und Verdichtung auf die wesentlichen Züge), ohne daß die Tatsachen selbst verbogen oder verfälscht werden.« In unmittelbarem Zusammenhang mit methodischen Fragen stehen außerdem die Kapitel: Geschichtliche Erzählung – Sage und Heimatgeschichte (besonders wertvoll im Hinblick auf die Stoffwahl für die Mittelstufe der Volksschule) – Historische Lektüre – Das Interesse am historischen Detail – Der Sammeltrieb und die Geschichte – Die Freude am Museum u. a.

Was uns dieses Buch wertvoll und empfehlenswert macht, das sind sodann die Kapitel über geschichtliche Besinnung. Mit der Darbietung des Stoffes ist ja noch wenig getan. Die Geschichte verlangt denkende und wertende Besinnung, kein Raisonieren und Kritisieren, sondern – lassen wir wieder den Verfasser selber sprechen – »die Besinnung auf das Menschliche. Es kommt bei der Besinnungspause auf das *Transparentmachen des Humanen* in der Geschichte an, auf die nachdenkliche, mitmenschliche Teilnahme, die schon früh im

Kind mitschwingt. Besinnung heißt, als ganzer Mensch – wahrnehmend und denkend, fühlend und wertend, begehrend und wollend – mit dabei-zusein, mitzuerleben und mitzuhandeln, es geht darum, die eigene Menschlichkeit, die im Grunde Mitmenschlichkeit ist, ansprechen und aussprechen zu lassen. Es geht nicht um Kritisieren, sondern um Besinnung auf die ewigen Forderungen, vor denen wir immer wieder versagen und uns auch immer wieder bewähren: gute Nachbarschaft halten, miteinander auskommen, eine Ordnung des Zusammenlebens finden, Verantwortung tragen und teilen, unparteiisch handeln, etwas reifen lassen, eine sittliche Chance erkennen, Geduld haben, voraussichtliche Folgen abwägen, einen Pflichtenkonflikt verstehen« usw.

Wir können das Gesagte nur bejahen, müssen aber eine wesentliche Ergänzung anbringen: Mit dem Transparentmachen des Humanen ist die Besinnung auf den Einfluß des Göttlichen in der Geschichte zu fordern. Gottnähe und Gottferne im Leben des einzelnen wie der Menschheit haben ihren Niederschlag in den geschichtlichen Ereignissen gefunden. Diese Tatsache aufleuchten zu lassen, gehört mit zu den Forderungen, die wir an die geschichtliche Besinnung stellen. Th. Litt schreibt mit Hinweis auf die Hitlerzeit: »Das verfloßene System der Staatsführung hat gezeigt, mit wieviel Surrogaten von „Weltanschauung“ man unreife Seelen erfüllen kann. Suchen wir unsere Ehre darin, ihrer Empfänglichkeit mit echten und standhaltenden Lebensimpulsen entgegenzukommen.« (Zit. nach Roth.) Diese Aufforderung Litts soll auch für uns wegleitend sein.

Das geistige Profil unserer Zeit und die Erziehung

Rückschau auf die 62. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen (VkdL) – Pfingsten 1956 in Schwäbisch Gmünd.

Jede der traditionellen Pfingst-Hauptversammlungen des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen trägt ihr besonderes Gepräge, ausgelöst durch aktuelle Themen, durch die Atmo-

sphäre der jeweiligen Stadt, durch die Gemeinschaft dieser Organisation überhaupt. Über 800 Teilnehmerinnen aus dem ganzen Bundesgebiet und Westberlin, von der Saar, aus Öster-

reich, Südtirol, Frankreich und Belgien fanden sich in diesem Jahre in dem »an alter und neuer Kultur reichen Schwäbisch Gmünd« ein, wie es in dem bedeutsamen ausführlichen

Lehrerin und Mädchenerziehung